

„If God was one of us...“

Die Bibel in der Pop-Musik

Ein Vortrag mit vielen Hör-Beispielen

Superintendent Dr. Helmut Kirschstein, Norden

♫ Marlon + Freunde: „Lieber Gott“

September 2002: die Jahrhundert-Flut im Osten Deutschlands geht den Menschen zu Herzen. Da veröffentlichte der bis dahin ziemlich unbekanntes „Marlon“, ein 15jähriger aus Hannover, diesen Song: „Lieber Gott“, eine Benefiz-CD zur Unterstützung der Flutopfer. Er ist dabei nicht allein, sondern bekommt prominente Unterstützung: Udo Lindenberg singt ebenso im Hintergrund wie Nena, Peter Maffay und Rolf Stahlhofen, Sänger der „Söhne Mannheims“. Das Lied hat großen Erfolg - es steigt sofort in die Top Ten der deutschen Charts und schafft es bis auf Platz 6.

Alles nur ein Verkaufs-Trick? - Ich finde es immerhin erstaunlich, dass ein Song mit einem klaren religiösen Bezug es im Herbst 2002 so weit nach oben schafft. Und genauso erstaunlich ist es, dass das Musikmanagement offenbar davon ausgehen konnte, mit einem gesungenen Gebet - denn genau das beinhaltet ja dieser Song - so erfolgreich zu sein, dass es sich lohnte, hoch dotierte Künstler wie Udo Lindenberg, Nena, Peter Maffay und Rolf Stahlhofen dafür einzusetzen. Oder ist es sogar noch erstaunlicher, dass sich derart namhafte Künstler für dieses Projekt gewinnen ließen und einem solchen Song ihre Stimme liehen?

Damit sind wir schon mitten drin in unserem Thema: „Die Bibel in der Pop-Musik“. Herzlich willkommen zu diesem Abend mit vielen Hörbeispielen!

„Die Bibel in der Pop-Musik“? Manch einer wird sich wundern, dass das überhaupt ein Thema ist. Geht es in der Pop-Musik nicht immer nur um „Liebe, Sex und Zärtlichkeit“? Keineswegs! *Hinter* diesem unangefochtenen Thema Nr. 1 nehmen biblische Bezüge und religiöse Inhalte wohl ebenso unangefochten die *zweite Stelle* in der populären Musik ein! Nur scheinen das viele Menschen innerhalb und außerhalb der Kirchen noch gar nicht so recht bemerkt zu haben. Dabei ergeben sich hier Anknüpfungspunkte über alle Generationen hinweg - Anknüpfungspunkte für das ernsthafte Gespräch über Gott und die Welt, für ein neues Nachdenken über biblische Inhalte, für ein neues Entschlüsseln der menschlichen Existenz im Licht christlicher Glaubenserfahrungen.

Darauf möchte ich aufmerksam machen. Vielleicht gelingt es ja, ganz neu hinzuhören und selber ein wenig ins Grübeln zu kommen... Es würde mich freuen, wenn der heutige Abend dazu anregen könnte. Und Spaß machen soll das Ganze natürlich auch! Damit Sie die Beispiele nicht nur akustisch verfolgen können, werde ich die Texte immer per Beamer präsentieren - dann hört es sich leichter...

„Lieber Gott, sag mir, warum muss das sein...“ - Kommen wir noch einmal zu **MARLON** und seinem gesungenen Gebet zurück. Das Ringen um Gottes Nähe gehört mitten in die Bibel hinein - von HIOB im Alten Testament bis zu JESUS im Neuen. Dieses Ringen um Gottes Nähe wird in der Bibel wohl anders *ausgedrückt* als in unserem Pop-Song - aber der Sache nach steht HIOB als Prototyp *ganz genau so* vor der Frage nach dem Grund und Sinn des Leidens, vor der Frage, ob es denn angesichts des Elends überhaupt einen gütigen Gott geben kann. Theologen nennen das die „Theodizee-Frage“ - die Frage nach der Gerechtigkeit Gottes. Marlon formuliert das nicht nur abstrakt,

sondern gut biblisch auf die eigene Person bezogen - also nicht nur: „Warum gibt es Gewalt? Warum gibt es Hass?“ - sondern auch: „Sag mir, warum ich mich manchmal so allein fühl“ - „ich weiß nicht mehr, wohin“. Der Refrain mit der Bitte „Öffne mir die Augen“ steht sogar wortwörtlich so in Psalm 119 (v. 18). Wer hätte gedacht, dass Biblisches bei jungen Leuten so populär sein könnte - in aller Öffentlichkeit?

Dabei ist das Phänomen an sich ja gar nicht neu! Schon in den 50er Jahren tauchen biblische Redewendungen und Versatzstücke in den Songs von Elvis Presley auf: 1957 veröffentlicht er das gesungene Gebet „Take my Hand, precious Lord“ und das fromme Glaubensbekenntnis „I believe“. 1960 bringt er eine ganze LP mit Gospels und christlichen Texten heraus: „His Hand in Mine“ - gemeint ist Jesus. Überhaupt ist das große Repertoire von Elvis Presley durchzogen von einer Fülle biblisch geprägter Titel. -

Mitte der 60er hat die Gruppe THE BYRDS einen Welterfolg mit ihrem Song „Turn! Turn! Turn!“, der bis auf die Titelzeile nichts anderes ist als die wortwörtlich Vertonung kompletter 8 Verse aus dem Buch Kohelet oder Prediger im Alten Testament: *Alles hat seine Zeit* - geboren werden und sterben, lieben und hassen, Krieg und Frieden. Die Welt, die Uhr dreht sich weiter, *turn, turn, turn*. Vielleicht im Jahr 1965 schon eine erste Hymne der Love-and-Peace-Generation, ein Vorgeschmack der 68er-Bewegung - ausgedrückt mit den Worten der Bibel: Hören wir den Klassiker der Byrds „Turn! Turn! Turn!“

♪ The Byrds: „Turn! Turn! Turn!“

12 Jahre später hat die englische Gruppe **BARCLAY JAMES HARVEST** ihren wohl größten Erfolg: „Hymn“ - und das heißt nicht nur „Hymne“, sondern ist zugleich der englische Terminus technicus für ein Kirchenlied. Tatsächlich fasst der Song die gesamte Lebens-, Sterbens- und Auferstehungsgeschichte Jesu Christi zusammen. Wie kommt so etwas an die Spitze der internationalen Hitparaden? Wo liegt der aktuelle Bezug? -

Der ursprünglich ausführlichere Titel könnte einen ersten Hinweis geben: „Hymn for a white Lady“. Es geht um die Konfrontation der Geschichte Jesu mit dem Drogenmissbrauch. Der fand gerade in den 70er Jahren öffentliche Beachtung und wurde von Prominenten häufig durch die erhoffte (gleichsam göttliche) „Bewusstseinsweiterung“ gerechtfertigt. Dagegen wenden sich Barclay James Harvest und widmen ihren Song in den Konzerten auch ausdrücklich jenen Rockstars, die den Drogen zum Opfer gefallen sind - allen voran Jimi Hendrix und Janis Joplin. In den Rahmenstrophen 1 und 5 heißt es wörtlich: *„Das Tal ist tief und der Berg so hoch / Wenn du Gott sehen willst / musst du auf die andere Seite hinüber wechseln. / Du stehst da mit deinem Kopf in den Wolken / Versuch nicht, zu fliegen, du weißt doch: Es könnte sein, dass du nicht wieder herunter kommst.“* Gegen das „High“-Sein, das „Abheben“ durch Drogen, das den Boden unter den Füßen verlieren lässt, stellt Sänger John Lees den genau entgegengesetzten Ansatz Jesu: *Jesus kam herab vom Himmel auf die Erde / die Leute sagten: Es war eine Jungfrauengeburt. / Er erzählte großartige Geschichten von Gott / und behauptete, er sei unser aller Erlöser. / Dafür brachten sie ihn um* (an dieser Stelle wechselt der Text auch in die Fassung: *dafür brachten wir ihn um*), *nagelten ihn oben an. / Er stand wieder auf von den Toten, gerade so, als wolle er uns fragen: Warum habt ihr das getan? / Dann fuhr er in den Himmel hinauf, / als wolle er uns sagen: In Gott allein erheben wir uns in himmlische Sphären / ja, als wolle er sagen: In Gott allein fliegen wir.“* Jesus als Vorbild und Urbild eines Weges, der die Erde als unseren menschlichen Ort annimmt - erst danach ist die himmlische Sphäre dem Jenseits vorbehalten. Die Einladung zur Nachfolge *dieses* Weges erinnert

an die Urbild-Christologie des Paulus im berühmten Hymnus seines Briefs an die Philipper (Phil 2): „*Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war*“ - mit den Worten der modern übersetzten Gute Nachricht Bibel: „*Er war in allem Gott gleich, / und doch hielt er nicht gierig daran fest, so wie Gott zu sein. / Er wurde ein Mensch in dieser Welt / und teilte das Leben der Menschen. / Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, / dass er sogar den Tod auf sich nahm, / ja, den Verbrechertod am Kreuz. / Darum hat Gott ihn auch erhöht / und ihm den Rang und Namen verliehen, / der ihn hoch über alle stellt.*“

Barclay James Harvest mit dem Text von 1971, veröffentlicht 1977: „Hymn“

♪ Barclay James Harvest: „Hymn“

Berühmter noch als Barclay James Harvest, weil seit Anfang der 80er Jahre weltweit mit noch mehr Hits erfolgreich, ist die irische Gruppe **U2**. Die fiel schon immer durch ihren engagierten Einsatz gegen den Bürgerkrieg in Nordirland auf, aber auch durch ihre Hinweise auf das Elend in den Slums Lateinamerikas. Sänger Bono Vox wurde von den Medien geradezu als Prediger verstanden, der auf die Probleme der ganzen Welt aufmerksam machen wolle. Das Eintreten der Gruppe für die Menschenrechte - nicht zuletzt durch die Publicity für amnesty international - und das Einflechten menschlicher Schicksale in ihre Songs hat dabei einen gemeinsamen Grund, der auch allenthalben bekannt ist: die tiefe Verwurzelung der Iren in ihrem christlichen Glauben.

Als Beispiel ein Song aus dem Jahr 1987: „I still haven't found what I'm looking for“. „*Ich habe die höchsten Berge erklommen, Ich bin durch die Felder gelaufen*“, heißt es da, und dem mit der Bibel vertrauten Christen fallen vielleicht schon hier die Bergpredigt oder die Feldrede Jesu ein, „*nur um bei dir zu sein. Ich habe mit Engelszungen geredet und einem Teufel die Hand gehalten. - Aber ich habe immer noch nicht gefunden, wonach ich mich sehne.* Und dann das Bekenntnis, das mit einem Mal klarstellt: Hier redet einer mit Gott, klagend, suchend, aber auch voller Hoffnung, sich nicht abfindend mit der Welt, wie sie ist: „*Ich glaube an das kommende Königreich*“ (im Englischen dasselbe Wort wie im Vaterunser: Dein Reich komme), „*ich glaube an das Reich, das kommt, / dann werden alle Farben ineinander verschwimmen, aber noch laufe ich, bin ich auf dem Wege. / Du hast die Fesseln zerbrochen, / hast die Ketten gelöst, / hast das Kreuz getragen, / das Kreuz meiner Schande. / Du weißt: das habe ich (immer) geglaubt. / Aber noch habe ich nicht gefunden, wonach ich mich sehne.*“ Auch dies also ganz eindeutig ein Gebet zum gekreuzigten Erlöser Jesus Christus - dabei nimmt das Bild von den zerbrochenen Fesseln und den gelösten Ketten aber auch alttestamentliche Verheißungen der Propheten auf: Seele *und Leib* sollen befreit werden - die Menschheit hat eine Hoffnung, auch wenn das ersehnte Reich Gottes noch nicht greifbar ist: U2 1987 mit „I still haven't found what I'm looking for“.

♪ U2: „I still haven't found what I'm looking for“

Nicht weniger berühmt ist die US-amerikanische Hardrock-Band **BON JOVI** aus New Jersey. Dass die Texte dieser Gruppe häufig religiöse Anklänge zeigen, ist schon seit langem aufgefallen. Ein Song aus dem Jahr 1992 trägt buchstäblich den Titel: „Keep the faith“ - also: *Halte am Glauben fest!* oder auch: *Bewahre den Glauben!*

In den ersten beiden Strophen werden exemplarisch Mutter und Vater angesprochen: die Mutter offensichtlich, damit sie den Glauben weitergeben möge an ihre Kinder - der Vater, um ihn um Vergebung zu bitten. Ist gar der himmlische Vater gemeint? Wenn es heißt: „I am laying down my guns“ (ich lege meine Waffen nieder), dann erinnert das an den Gospel-Song aus der Zeit des amerika-

nischen Bürgerkriegs: *Gonna lay down my sword and shield / down by the riverside...* Und wenn sich der „eigensinnige Sohn“, wie er sich selbst um Vergebung bittend nennt, als zerbrochener Pfeil fühlt („broken like an arrow“), dann erinnert das an Psalm 76, 4: Gott stiftet Frieden, indem er „*die Pfeile des Bogens, Schild, Schwert und Streitmacht zerbricht*“. Bei Bon Jovi geht die Bitte um Vergebung und die Einsicht in die eigenen Verfehlungen aber auch in eine gesellschaftliche Anklage über: „*Alle brauchen jemanden zum Lieben, alle brauchen jemanden zum Hassen, alle verpfuschen ihr Leben, weil sie nicht genug bekommen können*“, heißt es da. „*Wenn ich den Spuren gesellschaftlicher Lügen nachgehe, ertrage ich nicht länger, was ich sehe; manchmal wünschte ich, ich wäre blind...* Aber nicht nur die anderen versündigen sich, das eigene Ich steckt mitten drin: „*Manches, was ich getan habe, kann ich einfach nicht auslöschen - jede Nacht fallen wir aus der Gnade (every night we fall from grace)*“. Umso eindrücklicher der Refrain, sinngemäß übersetzt etwa: *Faith - Glauben: du weißt, dass du im Regen stehst. Herr, du musst den Glauben bewahren. Glauben: Lass nicht zu, dass sich deine Liebe in Hass verkehrt. Jetzt ist es so weit: Wir müssen den Glauben bewahren. Herr, wir müssen den Glauben bewahren.*“ Spätestens die typisch biblischen Worte *Lord* (Herr, also nicht nur allgemein *God* - Gott) und *grace* (Gnade) machen das Ganze eindeutig zu einem modernen Sündenbekenntnis und zu einem intensiven Ruf zum Glauben: Bon Jovi mit „Keep the faith“.

♪ **Bon Jovi: „Keep the faith“**

Ebenfalls aus New Jersey in den USA kommt der nächste Interpret - nach so vielen männlichen Pop- und Rockgruppen eine Interpretin: die farbige Sängerin **WHITNEY HOUSTON**. Um einen kleinen Eindruck von ihrer Bedeutung für die Popmusik zu bekommen, sei nur darauf hingewiesen, dass die legendären Beatles wie die ebenso legendären Bee Gees es schafften, jeweils *sechs Mal hintereinander* mit ihren Singles den Platz 1 der Charts zu erobern - dieser Rekord hielt, bis Whitney Houston kam und nacheinander ohne Unterbrechung *acht Nr-1-Hits* veröffentlichte.

Wenn überhaupt irgend jemandem, so war allerdings *dieser* einzigartigen Sängerin die musikalische Karriere in die Wiege gelegt. Ihre Mutter war Gospel-Sängerin und trat nicht nur mit einer eigenen Gruppe, sondern auch als Background-Stimme für Elvis Presley auf. Schon als Kind kam Whitney mit den großen Ladies der amerikanischen Soul- und Popmusik in Kontakt. Ebenso wichtig wurde aber ihre streng religiöse Erziehung, die sie in ihrer baptistischen Gemeinde genoss. Die „New Hope Baptist Church“ war denn auch für die 11jährige Whitney Houston der erste öffentliche Auftrittsort. Es ist bekannt, was sie damals vortrug: „Guide me, Oh Thou Great Jehovah“ - *Führe mich, o du großer Jehovah*. Letzten Endes war nicht die musikalische Ausbildung, sondern ihr tiefer Glaube der entscheidende Grund für ihre Karriere: Whitney Houston - so ist es wörtlich auf ihrer offiziellen Homepage im Internet nachzulesen - „wollte Gott das zurückgeben, was er für sie getan hatte“. Tatsächlich: eine fünf Oktaven umfassende Stimme werden wohl sogar gestandene Atheisten als „göttliches Geschenk“ verstehen können...

1998 veröffentlichte Whitney Houston den Song „My love is your love“ - ein Liebeslied, das von vorn bis hinten getragen ist von biblischen Metaphern, vor allem vom Glauben an das ewige Leben, wie es bildhaft in der Offenbarung des Johannes vorgestellt wird. „*Wenn morgen schon der jüngste Tag (das jüngste Gericht) wäre, und ich stehe in der ersten Reihe, und der Herr fragt mich, was ich mit meinem Leben angefangen habe, werde ich sagen: Ich habe es mit dir verbracht - und es ist in Ordnung.*“ In der zweiten Strophe wird die Erwartung des Weltendes dann noch realistischer gewendet: „*Wenn ich im Dritten Weltkrieg aufwache - ja, dann sehe ich Zerstörung und Elend, und ich fühle, dass ich heim gehen möchte - auch das ist okay, wenn du dann mit mir kommst...*“ Und in der letzten Strophe singt Whitney Houston: „*Wenn ich gleich heute sterben müsste, dann weine*

nicht - denn wir sind ja nicht dazu da, hier zu bleiben. Und ganz egal, was die Leute sagen: Ich werde auf dich warten - nach dem jüngsten Tag / dem jüngsten Gericht (after the judgement day).“ Der Refrain in diesem außergewöhnlich eschatologischen - also: biblisch-endzeitlichen - Liebeslied ist denn auch noch einmal außergewöhnlich, weil er das geradezu mystische Ineinander der Liebenden in der Sprache des Johannes-Evangeliums ausdrückt: „*Bleibt in mir und ich in euch!*“ so fordert Jesus seine Jünger laut Johannes 15, Vers 4 auf. Und Johannes 14, 20 heißt es: ihr werdet „*erkennen, daß ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch*“. Im 17. Kapitel betet Jesus für die Menschen: „*Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein ... damit sie eins seien, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir.*“ Bei Whitney Houston heißt das: „*Your love is my love and my love is your love*“ - es brauchte eine Ewigkeit, um uns zu trennen, „*it would take an eternity to break us*“ - und dann, eine letzte Reminiszenz an den Gospel und seine befreiende Tradition: „*The chains of Amistad could'nt hold us*“ - Die Ketten des (legendären Sklavenschiffes) Amistad könnten uns nicht halten. - 1998 die Nr. 1 in den USA und weltweit: Whitney Houston mit ihrem biblisch-johanneisch-apokalyptischen Liebeslied „My love is your love“.

♪ Whitney Houston: „My Love is your Love“

Biblisch-eschatologisch ist in ganz besonderer Weise auch der nächste Interpret ausgerichtet: **MICHAEL JACKSON**. Nannte man Elvis Presley uneingeschränkt den „King of Rock'n Roll“, so trägt Michael Jackson den ebenso stolzen Titel „King of Pop“. In seinen Konzerten stilisiert er sich aber nicht nur wie ein König, sondern wie ein Messias - gleichsam göttlich. Seine Konzerte erinnern denn auch an gottesdienstliche Großveranstaltungen, und der ursprünglich schwarze Superstar wirkt nach zahllosen Gesichtoperationen und Haut-aufhellungen wie eine geschlechts- und rasselose Erlösergestalt. Die Aura unvergänglicher Kindlichkeit betont die Unschuld, die er für seine Erlöserrolle benötigt. Und diese Rolle spielt er besonders in den Videoclips zu seinen Welterfolgen, in denen er sich musikalisch immer wieder den realen Problemen unserer Zivilisation zuwendet: Michael Jackson identifiziert sich etwa mit Slumbewohnern (im Song „They don't care about us“) oder beschwört die Bewahrung der Schöpfung (mit der CD „Dangerous“ 1991, die er insgesamt dem blauen Planeten Erde widmet). Im Videoclip zum Song „Heal the World“ realisiert sich gleichsam die biblische Verheißung „Schwerter zu Pflugscharen“ aus Jesaja 2: Nachdem zunächst Kindergesichter aus einem zerstörten Kinderkrankenhaus Mitleid erwecken, wechseln Bilder von Kindern und Soldaten (Ex-Jugoslawien, Nordirland, Palästina). Am Ende sind es die Kinder, die triumphieren: Sie reichen den Soldaten Blumen, tanzen auf Panzern und halten die brennende Kerze in der Hand: „Heal the world!“ Jacksons Botschaft: Die Kinder werden die Welt heilen und verändern - nicht die Arbeiter-, nicht die Studenten-, sondern die Kinderbewegung. Er selbst versteht sich als ein solches Kind. Denken wir an Mk 10,13-16: "Lasst die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes.. Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Sagt Jesus.

Das wohl beeindruckendste Beispiel für Michael Jacksons so oder so tief religiöse Selbstdeutung und Weltsicht bietet der weltweite Mega-Hit „Earth Song“ aus dem Jahr 1995, gemeinsam mit dem zugehörigen Videoclip: ein aktuelles „Lied der Erde“. Der außergewöhnlich lange, 6'46-minütige Titel formuliert vor dem Hintergrund von "waste land" (Regenwald-Brandrodung, Großwildjagd, Kriegszerstörungen, Umweltvernichtung, Dürre, Hunger) und in scharfen Kontrasten zu Paradies-Szenen (unberührte Wildnis, Freiheit der Tiere) geradezu prophetische Anfragen und Anklagen an unseren Umgang mit der Erde. Die Wiederherstellung der Schöpfung, die Neuschöpfung wird heißen durch die Umkehr der Menschheit und ihren Kniefall vor einem höheren Wesen. Michael Jackson und nach ihm symbolisch Menschen verschiedener Kontinente fallen auf die Knie (vgl. Ps

22, 28-31) und stimmen in das anklagende "What about ..." und das wehklagende "Aaaaaah" ein: eine eindeutige Gebetshaltung, wie die später nach oben gerichteten Blicke verdeutlichen. In einer phantastischen Wende geschieht daraufhin die Hilfe Gottes in einer Art Theophanie (also: Gotteserscheinung) wie im Alten Testament mit Beben, Sturm und Gewitter, vgl. Ex 19,16ff.: "Als es aber am dritten Tag Morgen wurde, da geschah ein Donnern und Blitzen, eine schwere Wolke lag auf dem Berg ... Der Berg Sinai war ganz in Rauch gehüllt - weil Jahwe auf ihn herabgestiegen war im Feuer - ... und der ganze Berg bebte stark." Während Michael Jackson seine Klage hinausstreit - zwischen zwei Bäumen festgekrallt wie ein ans Kreuz geschlagener Christus -, werden die göttlichen Kräfte mobilisiert.

Überhaupt erinnert das Ganze formal an einen typisch biblischen Klagepsalm. Solches Rufen aus der Not wird von Gott erhört (z.B. Ps 113). Insofern ist die Klage immer schon ein Bekenntnis der Zuversicht in das Eingreifen Gottes (Ps 22). Dabei kann die Klage mit einem Sündenbekenntnis verknüpft und von einem Mittler vorgetragen sein: Typischerweise ist es die Klage eines Einzelnen, in der es aber um die Sache des Volkes geht. In *dieser* Tradition steht der Earth Song.

Im Text finden sich an drei Stellen auch explizit biblische Bezüge. Zunächst die Zeile "*What about all the peace that you pledge your only son ...*" Was ist mit dem Frieden, für den du deinen einzigen Sohn gegeben hast? Damit wird eindeutig auf Jesus Christus angespielt, den Friedefürst (Jes 9,5), den Gott aus lauter Liebe zur Erlösung der Welt dahingab (Joh 3,16). Die Zeile „*What about the holy land, torn apart by creed*“ spielt auf das durch Religionskriege zerrissene Heilige Land an. Und schließlich taucht in der drittletzten Zeile unvermittelt "*What about Abraham*" auf. Abraham gilt als der Vater aller Gläubigen und Urbild des Glaubensgehorsams (etwa Röm 4,11 ff.), in dem *alle Geschlechter auf Erden gesegnet* sein sollen (Gen 12,3): *What about us?* Sind *wir* es auch? Der unvermittelte Hinweis auf den Stammvater alles Heils zielt bei Michael Jackson also *darauf*: Das Volk Abrahams soll leben!

Der Videoclip beginnt und endet mit paradiesischen Urwaldszenen; der neue Himmel und die neue Erde (Apk 21) entsprechen - ganz apokalyptisch in gereinigter Form - der rückwärtigen Erinnerung an den guten Urzustand: Im Film kommt es zu einer regelrechten Auf(er)stehung der gefälltten Bäume, des getöteten Elefanten, es kommt zu Rückwärts- und Umkehrbewegungen der Industrieabgase, des Panzers, der Soldaten - der Film läuft rückwärts bis hin zur Wiederkehr der paradiesischen Schöpfung (Gen 1: "Und Gott sah, dass es gut war."). Kitsch oder Kunst? Auf alle Fälle ein mediales Ereignis, das Millionen Menschen überall auf der Erde mit biblischen Bildern und biblischem Gedankengut erreicht hat: Michael Jacksons Earth Song.

♫ Michael Jackson: „Earth Song“

Wie harmlos wirkt dagegen der nächste Song - obwohl auch er weltweit erfolgreich war, bis hin zum Schlussgottesdienst des Ökumenischen Kirchentags in Berlin 2003. Selbst dort wurde **BETTE MIDLERS** Hymne „From a Distance“ vorgetragen und empfing damit sozusagen die höchste mögliche Anerkennung der beiden großen Konfessionen Deutschlands.

„*Form a distance*“ *Aus einiger Entfernung*: Das scheint zunächst einmal die Perspektive der Astronauten zu sein: „*Aus einiger Entfernung erscheint die Welt blau und grün / und die schneebedeckten Berge weiß. / Aus der Entfernung treffen Meer und Strom aufeinander, / und der Adler erhebt sich zum Flug. / Aus der Entfernung betrachtet herrscht Harmonie / und ihr Echo hallt durch's Land: / Es ist die Stimme der Hoffnung, / die Stimme des Friedens, / die Stimme eines jeden Menschen.*“ Das klingt freilich überaus idyllisch, wird in der nächsten Strophe aber deutlich geerdet: „*Aus der Entfernung betrachtet / haben wir alle genug / und keiner ist bedürftig. / Da existieren*

keine Gewehre, / keine Bomben und keine Krankheiten / da gilt es keine hungrigen Mäuler zu stopfen.“ Dann aber die erkennbare Reminiszenz an so manchen Gospel-Song, in dem der Zug der Erlösten immer gern als Mitmarschieren im himmlischen Musikcorps ausgemalt wurde: *„Aus der Entfernung betrachtet / sind wir Instrumente, / marschieren wir in einer weltweiten Band, / spielen Lieder der Hoffnung, Lieder des Friedens: die Lieder eines jeden Menschen.*“ Erst der Refrain macht deutlich, dass dies die Perspektive Gottes ist: *„From a Distance / God is watching us“ - Aus der Entfernung beobachtet uns Gott (oder auch: Aus der Entfernung passt Gott auf uns auf).* Gottes Perspektive ist es also, das große Ganze in den Blick zu nehmen. Diese Perspektive schenkt uns ein friedliches Bild. Für uns Menschen wird diese göttliche Perspektive zum Aufruf, uns selbst zurück zu nehmen, global zu denken, jede kleinliche Sicht zu überwinden.

„Sieh nun herab von deiner heiligen Wohnung, vom Himmel, und segne dein Volk“ - so bittet Mose Gott im 5. Buch Mose (26, 15). *„Vom Himmel herab“* zu sehen - das ist auch sonst im Alten Testament die Perspektive Gottes. Aber ist damit schon die typisch *christliche* Perspektive erreicht, die uns mit den Augen *Jesu* sehen lässt und für die gerade nicht Gottes *Distanz*, sondern Gottes mitmenschliche *Nähe* charakteristisch wäre? - Ich habe den Verdacht, dass das Lied von Bette Midler gerade deshalb in einer multikulturellen Gesellschaft so gut ankommt, weil es das verbreitete Gefühl aufnimmt, Gott - wenn es ihn denn gibt - betrachte das große Ganze eher distanziert... Anders als Michael Jacksons Earth Song provoziert *dieses* Lied niemanden - und hat es vielleicht auch deshalb bis in den Schlussgottesdienst des Ökumenischen Kirchentags geschafft...

♪ Bette Midler: „From a distance“

Wie ein *Gegenentwurf* zu dieser gefälligen Hymne wirkt ein Song von **JOAN OSBORNE**, der aber tatsächlich schon 1995 - also ein Jahr *vor* „From a distance“ - erschienen ist: „One of us“. Längst ein Klassiker der Popmusik, ist dieses Stück noch heute mit schöner Regelmäßigkeit im Radio zu hören. Dabei ist sein Text inhaltlich betrachtet äußerst anstößig und in ganz besonders christlicher Weise fromm, zielt er doch unausgesprochen, aber eindeutig auf den *nahen*, den „herunter gekommenen Gott“, auf Jesus Christus. *„Wenn Gott einen Namen hätte, wie würde der wohl lauten?“* fragt Joan Osborne. *„Und würdest du ihn direkt mit diesem Namen ansprechen, wenn du ihm gegenüber stündest / in all seiner Herrlichkeit? - Was würdest du ihn fragen, wenn du mal gerade eine Frage frei hättest? - Jaja, Gott ist groß, oh ja, Gott ist gut, jajaja - Was aber, wenn Gott einer von uns wäre? Genau so normal wie wir... Ein Fremder im Bus auf dem Weg nach Hause... /* Bei Joan Osborne ist Gott kein himmlisch distanzierteres Wesen, sondern er begegnet uns - ganz im Sinn von Matthäus 25, wo sich Jesus mit den geringsten seiner Brüder und Schwestern identifiziert - in unseren Mitmenschen. Dass Gott „groß“ ist und „gut“, ja, das sagen irgendwie alle Religionen, das lässt sich vergleichsweise leicht behaupten und tut keinem weh - aber wenn Gott uns *menschlich nahe kommt*, sind alle unsere Distanzierungsversuche hinfällig. Dann sind wir selbst in Frage gestellt - mit unserer Unmenschlichkeit wie mit unserer Gottlosigkeit. Joan Osborne fragt weiter: *Wenn Gott ein Gesicht hätte - wie würde er dreingucken? Und würdest du ihn anschauen wollen, auch wenn „sehen“ dann „glauben“ hieße, glauben an so Sachen wie den Himmel und an Jesus und an die Heiligen und all die Propheten? - Jaja, Gott ist groß, oh ja, Gott ist gut, jajaja - Was aber, wenn Gott einer von uns wäre? Genau so normal wie wir... Ein Fremder im Bus auf dem Weg nach Hause, - und jetzt eindeutig im Blick auf Jesus: ...wieder hinauf in den Himmel, ganz allein, wie ein heiliger Vagabund... Und dann augenzwinkernd: Da ruft ihn dann keiner per Telefon an - naja, vielleicht mit Ausnahme des Papstes in Rom... Joan Osbourne 1995: „One of us“.*

♪ Joan Osborne: „One of us“

Es ist schon faszinierend, in welcher vielfältiger Weise sich die *christliche* Vielfalt der USA auch musikalisch äußert. Und mehr, als mir dass in diesem Vortrag möglich ist, könnte man jedes Mal auf den persönlichen Hintergrund der Musiker hinweisen. Anders, als es ein gängiges Vorurteil behauptet, gibt es nämlich immer noch viele Interpreten mit einem ganz individuellen Lebensweg und ganz eigenen, selbst geschriebenen Texten. So eine Individualistin ist die mittlerweile 33-jährige **JEWEL** - mit weltweit über 25 Millionen verkaufter Alben bereits ein Superstar. Neben einem viel beachteten Gedichtband stammen auch alle ihre Songs aus eigener Feder. Und dass sie etwas Besonderes zu sagen hat, hängt eben mit ihrer persönlichen Lebensgeschichte zusammen:

Jewel wuchs in Alaska auf und heißt wirklich so: „Jewel“. Ihre Wurzeln liegen allerdings in der Schweiz. Ihre jüdischen Großeltern emigrierten 1941; der Opa brachte ihr das Jodeln bei. Jewels Eltern müssen in irgendeiner Weise radikal gewesen sein, denn sie lebten ganz bewusst ein einfaches Leben: ohne Elektrizität. Fernsehen gab's für das Mädchen also allenfalls bei Freunden. Dabei traten ihre Eltern doch als ziemlich bekanntes Folk-Duo auf, und schon mit 6 Jahren stand auch Jewel mit ihnen auf der Bühne. Da sie unter Dislexie litt (Lese-, Schreib- und Rechenschwäche), wurde sie zunächst von ihren Eltern unterrichtet und ging überhaupt erst ab der 5. Klasse zur Schule. Die Scheidung ihrer Eltern traf sie umso härter; sie blieb bei ihrem Vater, kam als 12-jährige aber zu einer Tante nach Hawaii, wo sie immer wieder Schläge bekam. So ging sie zurück nach Alaska, diesmal zu ihrer Mutter. Von Anchorage aus genoss das junge Mädchen besonders das Reiten in der Wildnis, entwickelte eine tiefe Verbundenheit zur Natur und setzte sich schon früh mit Dostojewski, Pablo Neruda und Immanuel Kant auseinander. 2, 3mal im Jahr zog sie um, trat als 14-jährige auch wieder mit ihrem Vater auf. Für die High School bekam sie ein Gesangsstipendium, den Rest verdiente sie sich bereits durch eigene Auftritte, später arbeitete sie als Kellnerin, verlor immer mal wieder die Arbeit und die Wohnung, musste schließlich mit ihrer Mutter in einem alten VW-Bulli leben... Sehr individuell und damit doch auch wieder typisch amerikanisch, denn am Ende steht der ungeahnte Erfolg.

Die Innenseite des Booklets ihrer CD „Spirit“ (Geist) von 1998 ziert ein Spruch des antiken Philosophen Plotin: „Wir sind nicht getrennt vom Geist, wir sind in ihm“. Auf der Rückseite der CD-Hülle steht der Spruch: „Wir werden geliebt / jenseits unsrer Fähigkeit / zu begreifen“. Tatsächlich ist es nicht nur philosophisches Gedankengut, dem sich Jewels Texte verdanken. Die Single-Auskopplung aus dieser CD und bis jetzt wohl auch der größte Erfolg Jewels lässt sich nur auf dem Hintergrund ihrer Lebenserfahrung - und auf dem Hintergrund biblischen Glaubens verstehen. So heißt es in ihrem Song „Hands“: „*Wenn es bloß eines gäbe, was ich der Welt sagen könnte - / dann wäre es, dass mit uns Menschen alles in Ordnung ist. / Und dass wir uns nicht sorgen sollten - / denn Sorgen sind Verschwendung und völlig nutzlos in Zeiten wie dieser.*“ Das ist entweder die reine Oberflächlichkeit - oder es erinnert stark an Jesu Mahnung zur Sorglosigkeit (Mt 6, 25: „*Sorgt nicht um euer Leben*“),. Selbstverständlich letzteres, denn Jewel wendet den Gedanken sofort persönlich und sehr aktiv: „*Ich lass mich nicht nutzlos machen, / ich werde nicht aus Verzweiflung untätig bleiben, / Ich werde mich auf meinen Glauben konzentrieren, / denn mehr als alles andere fürchtet die Dunkelheit das Licht.*“ Diese Identifikation des Glaubens mit dem Licht findet sich klassisch in Joh 8, 12: „*Ich bin das Licht des Lebens,*“ sagt Jesus dort, „*wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern das Licht des Lebens haben.*“ Oder Joh 12, 46: „*Ich bin in die Welt gekommen als ein Licht, damit, wer an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe.*“ Oder 1. Joh'brief: „*Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis... Die Finsternis vergeht, und das wahre Licht scheint jetzt*“ (1,5 / 2,8) Oder Epheser 5,8: „*Ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Lebt als Kinder des Lichts!*“ Diese Mahnung scheint sich Jewel besonders zu Herzen genommen zu haben, denn in einer weiteren Strophe heißt es: „*Wir werden kämpfen, aber nicht etwa aus Bosheit, sondern weil jemand für die Gerechtigkeit eintreten muss, / denn wo immer ein Mensch keine Stimme*

mehr hat, / da sollen unsere Stimmen singen“ Damit überträgt Jewel die biblische Mahnung aus den Sprüchen Salomos (31, 8) auf ihre Verantwortung als Sängerin: *„Tu deinen Mund auf für die Stimmen und für die Sache aller, die verlassen sind!“*

Der Refrain klingt dann wieder stark autobiographisch: *„Meine Hände sind klein, ich weiß / aber es sind ja nicht deine, es sind meine eigenen / und ich werde niemals zerbrechen...“* Dieses Selbstbewußtsein verdankt sich tatsächlich der Konzentration auf den Glauben: *„Am Ende zählt nur die Güte,“* singt Jewel weiter, wiederholt diese Zeile und fährt fort: *„Ich werde niederknien und beten“*. Am Ende des letzten Refrains heißt es dann: *Ich werde niemals zerbrechen - wir werden niemals zerbrechen*. Und dann mündet der ganze bekenntnishafte Song in die Aussage *„We are God's eyes / God's hand's / God's mind / God's heart“* - *Wir sind Gottes Augen, Gottes Hände, Gottes Gedächtnis, Gottes Herz...* Und auch das ist in diesem Zusammenhang nicht etwa Selbstüberschätzung, sondern liegt durchaus auf der Linie der paulinischen Erkenntnis im Römerbrief: *„Wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir viele ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied und haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.“* Ähnlich noch einmal das Bild des einen Körpers 1. Korinther 12 (27): *„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder. Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied.“* - So gesehen, haben wir die Verantwortung dafür, dass Gottes Wille geschehe in dieser Welt: durch das, was wir sehen, fühlen und tun - durch unsere Hände. „Hands“ von Jewel Kilcher.

♪ Jewel: „Hands“

So viel Biblisches in der Pop-Musik - da wäre es eigentlich ein Wunder, wenn sich nicht irgendwann auch einmal jemand auf Deutsch der biblischen Inhalte angenommen hätte. Alle Hits, die ich Ihnen bis hierher vorgestellt habe, waren ja nicht nur in England und den USA erfolgreich, sondern auch bei uns in Deutschland. Merkwürdig genug also, dass die Bibel in der deutschen Pop-Musik jahrzehntelang praktisch gar keine Rolle gespielt hat. Das sagt wohl auch etwas über das Verhältnis ganzer Generationen junger Leute zur Popularität der Bibel aus - oder eben auch zu ihrer Nicht-Popularität...

Aber jetzt! Seit 1998 belebt **XAVIER NAIDOO** die deutsche Musikszene - er belebt sie ganz überwiegend mit biblisch gefärbten Texten und christlichen Inhalten, und er ist damit der erfolgreichste deutsche Popstar der letzten Jahre. Xavier Naidoo eroberte sämtliche wichtigen Musikpreise und verkaufte schon von seinem Debut-Album über eine Mio. Stück. Das hieß charakteristischer Weise denn auch „Nicht von dieser Welt“ (Refrain des Titels: „Sie ist nicht von dieser Welt / die Liebe, die mich am Leben hält“). „Soulig, farbig, gläubig“ - so wird er in den Medien dargestellt, der STERN erhob ihn zum „Himmels-Stürmer“, der SPIEGEL gar zum „Jesus der Hitparaden“. Sein Vorname (dt.) „Xavier“ spricht sich auf englisch denn auch ganz genau wie „saviour“ - und das heißt: der „Erlöser“. Nicht nur in seinen Songs, auch in ungezählten Interviews trägt Xavier Naidoo seine christliche Frömmigkeit offensiv vor sich her. Geboren ist der Sänger 1971 in Mannheim als Sohn einer Südafrikanerin und eines Vaters mit indischen Vorfahren. Angeblich hat der Junge schon mit drei Jahren „Amazing grace“ gesungen, tatsächlich war er in Schul- und Kirchenchören aktiv. Seine Karriere hat durchaus etwas Amerikanisches: Mittlere Reife, abgebrochene Lehre als Koch, erste erfolglose Plattenaufnahme in den USA, in Mannheim dann Mitarbeit in Musicals und nebenbei ein Job als Türsteher einer Musik-Clubs. Background-Sänger für andere Solisten, dann mit 27 Jahren sein Durchbruch.

Wer die Bibel nicht besonders gut kennt und wer den Hintergrund Xavier Naidoos nicht gleich berücksichtigt, wird beim ersten Hören seiner Songs manches Mal denken: Der Mann singt von der

Liebe zu seiner Freundin - tut er aber nicht, erklärtermaßen! Wobei die Doppelbödigkeit sicher auch zur Erfolgsstrategie dazu gehört... Bei manchen Titeln ist der biblische Gehalt allerdings unmittelbar mit Händen zu greifen - so bei dem Hit „Seine Straßen“ aus dem Jahr 2000.

Der Text geht auf den Propheten Jesaja (genauer: Deutero-Jesaja) zurück: „*In der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserem Gott! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden...*“ (40,3f) Bei Jesaja handelt es sich um eine gewaltige Heils-Verheißung für die Verbannten im Lande Babylon: Ihnen wird der wundersame Befreiungszug in die Heimat versprochen, wobei die Vorstellung beinhaltet, dass Gott selbst vor ihnen her ziehen wird: „*Ich will alle meine Berge zum ebenen Wege machen, und meine Pfade sollen gebahnt sein, [und sie] werden von ferne kommen, und siehe, jene vom Norden und diese vom Meer und jene vom Lande Sinim.*“ (49,11f) Xavier Naidoo kombiniert damit noch die Vision des Propheten Ezechiël von Gott auf seinem »Thronwagen« (Ez 1,5-12). Was bei Jesaja aber ein Grund zu überschäumender Freude war, wird bei Xavier Naidoo zu einer scharfen Warnung: Der Weltuntergang droht, denn es sind nicht *unsere* - sondern *Gottes* Straßen, auf denen wir uns bewegen und völlig ahnungslos unsere Straßenfeste feiern. Damit nimmt er etwa die Todesdrohungen aus dem Propheten Jeremia (18,15f) auf: „*Sie opfern den nichtigen Göttern. Die haben sie zu Fall gebracht auf den alten Wegen und lassen sie nun gehen auf ungebahnten Straßen, auf dass ihr Land zur Wüste werde, ihnen zur ewigen Schande...*“ Für alle, die ihm fern sind, bedeutet Gottes kommende Nähe Unheil - denn er naht gewaltig und zornig, so „*daß die Berge unter ihm schmelzen und die Täler sich spalten*“ (Prophet Micha, 1,4). Ein für Xavier Naidoo typischer, apokalyptischer Song, der allerdings dazu aufruft, angesichts des drohenden Untergangs Gott den Weg zu bereiten. So hatte das zwar nicht Jesus - aber immerhin auch noch *Johannes der Täufer* im Neuen Testament verkündet... Xavier Naidoo: „Seine Straßen“.

♪ Xavier Naidoo: „Seine Straßen“

Im Umfeld Xavier Naidoods kommt es zu einer ganzen Fülle deutsch gesungener biblischer Texte. Entscheidend dafür war zunächst das Platten-Label, mit dem auch der Mannheimer seine ersten Erfolge feierte: die Firma 3p des Frankfurter Produzenten Moses Pelham. Genau genommen verdankt Xavier Naidoo sogar einer Deutsch-Amerikanerin seinen entscheidenden Karrieresprung: Zunächst durfte er nämlich auf einer ihrer Produktionen mit-singen. Die Rede ist von **SABRINA SETLUR**, um die es in der letzten Zeit stiller wurde, die aber eine Art Eisbrecher-Funktion hatte. Ihre gerappten Texte halte ich persönlich wegen der Fülle von Verbalinjurien größtenteils für ziemlich ungenießbar - umso schöner sind die Ausnahmen.

Auf ihrer CD „Die neue S-Klasse“ von 1997 gibt es ein Stück, das durchsetzt ist von biblisch-prophetischen Vorstellungen und von (wie mir scheint) ehrlicher Sehnsucht nach ihrer Erfüllung - jeder Satz findet sich nahezu wörtlich beim Propheten Jesaja in den visionären Kapiteln 2, 9, 11 und 25, darunter die berühmte Verheißung „Schwerter zu Pflugscharen“ und die Vision von einem paradisischen Frieden, wo Haustiere und Raubtiere einträchtig beieinander weiden. Im Neuen Testament nimmt die Offenbarung des Johannes diese Verheißungen auf und verspricht noch einmal neu durch Christus, dass *Gott alle Tränen abwischen wird* und der Tod für immer überwunden ist (Off 7,17 und 21,4). Sabrina Setlur mit „Das will ich sehen“.

♪ Sabrina Setlur: „Das will ich sehen“

Im Umfeld Xavier Naidoo entstanden und von ihm mit begründet, gibt es ein weiteres Phänomen zu bestaunen: die Gruppe **SÖHNE MANNHEIMS**. Es handelt sich um ein Künstlerkollektiv von ursprünglich 17, derzeit 14 Musikern, angeführt von den Sängern Xavier Naidoo und Rolf Stahlhofen und dem Keyboarder Michael Herberger. Die Gründungsgeschichte ist legendär - oder auch abstrus. Nach eigener Aussage hatte nämlich Xavier Naidoo im Jahr 1992/93 die Vision von Mannheim als dem Ebenbild Jerusalems. Durch seine Soloerfolge beschafft er das Geld, um mit seinen Freunden ein komplettes Album einzuspielen. Das eigenwillige Potpourri aus Soul, Rap und Rock ist inhaltlich noch viel stärker apokalyptisch geprägt, als die Solo-Aufnahmen Naidoo. Das erste gemeinsame Album hieß bezeichnender Weise „Zion“ und verkaufte sich ebenfalls sage und schreibe über eine Mio. mal! Das Nachfolge-Album „Noiz“ war 2004 sogar noch erfolgreicher – über ein Jahr lang unter den Top Ten in Deutschland!

Viele Stücke auf der ersten CD sind dreisprachig: deutsch - englisch - und mannheimerisch. Bei aller theologischen Fragwürdigkeit hoch interessant ist besonders der Song „Armageddon“. „Armageddon“ oder „Harmageddon“ ist ein Symbol für den Weltuntergang - im letzten Buch der Bibel, der Offenbarung des Johannes, erscheint Armageddon als gleichnishafter Ort der letzten großen Entscheidungsschlacht. In einer Vision schildert der Seher Johannes, dass 7 Engel die Schalen des Zornes Gottes über die ganze Erde ausgießen sollen. Auch verschiedene Tiere, Geister und Gestalten tauchen auf. Sie verkörpern die Herrscher in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft und sind in das Weltende verstrickt. Rettung gibt es nur für die - ebenso symbolischen - 144.000 Auserwählten. Sie sind in allem Getümmel dem „Lamm“ - also dem geopfertem Christus - so nahe, dass ihnen nichts geschieht. Und sie sind auch die einzigen, die den Lobgesang der Engel hören können - nachzulesen im 14. Kapitel der Offenbarung.

Die Söhne Mannheims machen daraus einen weitgehend in Mannheimer Dialekt verfassten Frontalangriff, der vielleicht auch nur im Dialekt zu ertragen ist. Ernst gemeint ist aber ganz bestimmt die Analyse: „Die Welt is a Pulverfass / unn´s werd zuviel gezündelt / Mir hawwe soviel Scheiss gebaut / unn jetzt kummt der Scheiss gebündelt“. Ernst gemeint ist auch die Aufforderung: „Guck zu, dass du zu de Auserwählte zählst“ - und die Anfrage: „Fällt aisch nāt uff, dass es afängt zu ende?“ - Die Söhne Mannheims mit „Armageddon“.

♪ Söhne Mannheims: „Armageddon“

Nach so viel Frontalangriff soll es zum Abschluss noch einmal ruhiger zugehen - aber nicht weniger erstaunlich. Wer im Frühsommer 2003 die deutsche Ausscheidung zum europäischen Großereignis „Grand Prix d'Eurovision“ im Fernsehen verfolgt hat, wird sich bestimmt verwundert Augen und Ohren gerieben haben: Da trat nämlich eine Stuttgarter Gruppe an, die sich **BEATBETRIEB** nennt und erklärtermaßen christliche Texte singt. Die Jungs haben mit Xavier Naidoo nichts zu tun - aber es muss wohl doch irgendwie mit dessen bahnbrechenden Erfolgen zu tun haben, dass Beatbetrieb mit ihrem deutsch gesungenen Stück „Woran glaubst du?“ einen nie erwarteten 2. Platz belegte - und das nicht etwa bei einer Jury im Saal, sondern beim gesamten an der Abstimmung per Telefon beteiligten deutschen Fernsehpublikum. Nicht auf englisch gesungen, sondern mit dem klar zu verstehenden Refrain: „Am Ende aller Zeit / Sag, was bleibt / Sag mir, woran glaubst du dann“ - und der letzten Variation dazu, die eindeutig Offenbarung 1,8 oder auch 21,6 aufnimmt: „Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige“ - „der Anfang und das Ende“. Bei Beatbetrieb heißt das: „Am Ende aller Zeit / nur Einer bleibt / dann reich ich dir meine Hand“. Beatbetrieb mit dem Grand Prix Song 2003: „Woran glaubst du“.

♪ Beatbetrieb: „Woran glaubst du“

Mit Sabrina Setlur, Xavier Naidoo, den Söhnen Mannheims - und spätestens mit dem Erfolg der Gruppe Beatbetrieb ist die „Bibel in der Popmusik“ nun auch in der deutschen Popmusik angekommen. „If God was one of us“ (wie es Joan Osborne fragte) - wenn Gott also tatsächlich einer von uns wäre - und wir wissen: durch Jesus ist er's! -: dann kann das auch gar nicht anders sein. Dann gehört die Bibel mitten hinein in die populäre Musik.

Das wird weitere Auswirkungen haben - auf die Musik, auf die Kultur, aber auch auf unsere Kirche. Es muss weitere Auswirkungen haben, wenn wir als engagierte Christen nicht die Augen und die Ohren davor verschließen. Manches musikalische Phänomen ist ja durchaus kritisch zu befragen - aber die Auseinandersetzung selbst über gewisse Abstrusitäten kann und muss in der Öffentlichkeit geführt werden. Mit einem Mal hat die Bibel diese Popularität für sich! So oder so bieten sich dem Buch der Bücher damit ganz neue Chancen, mit seiner Wahrheit Gehör zu finden.

Playlist „Die Bibel in der Pop-Musik“

- | | | |
|--------------------------|--|-------------------------|
| 1. Marlon + Freunde | Lieber Gott | (2002) *1987 D |
| 2. The Byrds | Turn! Turn! Turn! | (1965) gegr. 1964 USA |
| 3. Barclay James Harvest | Hymn | (1977) gegr. 67 NWEngl. |
| 4. U2 | I still haven't found what I'm looking for | (1987) gegr. 76 Irland |
| 5. BonJovi | Keep the faith | (1992) gegr. 83 USA |
| 6. Whitney Houston | My Love Is Your Love | (1998) *1963 USA |
| 7. Michael Jackson | Earth Song | (1995) *1959 USA |
| 8. Bette Midler | From a distance | (1996) *1945 USA |
| 9. Joan Osborne | One Of Us | (1995) *1962 USA |
| 10. Jewel | Hands | (1998) *1974 USA |
| 11. Xavier Naidoo | Seine Straßen | (2000) *1971 D |
| 12. Sabrina Setlur | Das will ich sehen | (1997) *1974 D |
| 13. Söhne Mannheims | Armageddon | (2000) gegr. 1995 D |
| 14. Beatbetrieb | Woran glaubst du | (2003) gegr. 1998 D |